Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 4

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Infanteristische Ausbildung der Luftschutztruppen

Es zeigt sich bei **Spezialtruppen** immer wieder, daß aufgrund der großen Belastung durch den Spezialstoff im Arbeitsprogramm nicht mehr viel Platz für die infanteristische Ausbildung beziehungsweise für die Gefechtsausbildung bleibt. Dies ist von einer nicht zu unterschätzenden negativen Bedeutung, da nämlich alle Verbände in der Lage sein müssen, den minimalen Kampfauftrag zu erfüllen, der darin besteht, sich selber vor feindlichen Angriffen und vor der Vernichtung zu schützen. Schutz vor der Vernichtung ist erstes Gebot, erst dann können die speziellen, insbesondere die technischen Aufgaben von Spezialeinheiten erfüllt werden.

Wer sich vergegenwärtigt, über welche **Ausrüstung und Werkzeuge die Luftschutztruppen** heute verfügen, um ihre Aufgabe des Schutzes der Zivilbevölkerung vor Katastrophen und vor Kriegseinwirkungen erfüllen zu können, versteht, daß im Ausbildungsprogramm nicht mehr sehr viel Zeit für andere soldatische Aufgaben übrig bleibt. Das technische Gerät reicht von komplizierten Baumaschinen über Schneidbrenner, Preßluftbohrer bis zur Sprengausbildung. Zudem kommt noch ein gefährlicher Irrtum dazu. Der moderne und brutale **Gegner des künftigen Krieges** wird alle Mittel einsetzen, um die Moral der Zivilbevölkerung zu zerschlagen. Gerade ein Milizsoldat ist aber auf vielfältige und enge Weise mit der Zivilbevölkerung verbunden und könnte indirekt beim Zusammenbruch der Moral der Bevölkerung schweren Schaden nehmen.

Da nun aber gerade die erste Aufgabe der Luftschutztruppen darin besteht, der Zivilbevölkerung zu helfen und ihr bei Katastrophen im Krieg beizustehen, wird der Gegner ein großes Interesse daran haben, diese Hilfe möglichst schnell auszuschalten, um die Bevölkerung in noch stärkerem Maße dem Unglück preisgeben zu können. Der moderne Aggressor wird einen möglichst schnellen Zusammenbruch herbeiführen wollen. Die **Vernichtung der Luftschutztruppen** wird daher auch ein Ziel des Gegners sein. Das wiederum bedeutet, daß die Luftschutztruppen personell, materiell sowie auch ausbildungsmäßig gerüstet sein müssen, um sich selber zu schützen. Der Selbstschutz der Luftschutztruppen ist die Prämisse für die Ausführung ihrer Hauptaufgabe, nämlich Schutz und Hilfeleistung für die Zivilbevölkerung.

Deshalb ist es notwendig, daß die infanteristische Ausbildung, insbesondere die Gefechtsausbildung, verstärkt vorangetrieben wird, und zwar nach einer sinnvollen Methode. In den letzten Jahren ist es bei höheren Kommandanten der Luftschutztruppen Mode geworden, den Infanteriekampf in einer Grube zu üben und auf den Häuserkampf zu beschränken. Es wird dann jeweils aus hölzernen Türrahmen geschossen, und man hat das Gefühl, Training für den Häuserkampf zu betreiben. Ich möchte nicht bestreiten, daß eine solche Ausbildung überhaupt keinen Wert hat. Die infanteristische Ausbildung kann aber nicht nur aus diesem Teilaspekt bestehen. Es gilt vorerst, der Truppe das Zusammenspiel von Feuer und Bewegung beizubringen. Zur Selbstverteidigung der Luftschutzkompanie gehört das **Gruppengefechtsschießen** und die dazu gehörende Bewegung, welche in der Truppe «sitzen» muß. Diese Punkte gehören zu einer guten infanteristischen Ausbildung. Deshalb ist es nötig, daß bei den Luftschutztruppen mit dem «Grubensyndrom» sofort Schluß gemacht wird und daß Gefechts- und Schießausbildungen auf den Infanterie-Schießplätzen durchgeführt werden.

Das infanteristische Kriegsbild bei den Luftschutztruppen wird sich am Rande sicherlich auch in Ortschaften abspielen. Es wird aber viele Fälle geben, wo die Kompanie am Waldrand campiert und wo sie sich unter den gegebenen Umständen zu verteidigen haben wird. Dem Luftschutzsoldaten werden so die Augen geöffnet und er sieht die Möglichkeiten des infanteristischen Kampfes im Gelände. Er muß in die Lage versetzt werden, den richtigen Anschlag zu wählen. Der Unteroffizier wird in die Lage versetzt, Truppen im Gefecht nach taktisch richtigen Gesichtspunkten zu führen. Auf die Gefechtsausbildung und auf die taktischen Gegebenheiten, die einem Befehl zu Grunde liegen, wie Gelände, Umwelt, eigene und fremde Mittel muß größtes Gewicht gelegt werden. Ohne ein immerwährendes Training und Übungen im Gelände wird man nicht zurechtkommen. Da die Luftschutztruppen über Raketenrohre verfügen, muß auf die **Panzererkennung und die Panzerabwehr**, insbesondere auf die Einsatzmöglichkeit und die taktischen Gegebenheiten des Raketenrohres, viel mehr Gewicht gelegt werden. Es ist nichts so gefährlich, als wenn ungenügend ausgebildete Leute das Raketenrohr einsetzen. Die Einsetzung des Raketenrohres gegen die Panzerbekämpfung setzt hervorragende Kenntnisse des taktischen Rahmens voraus. Sonst ist der Schaden größer als der Gewinn. Eine wirksame Panzerbekämpfung, welche für unsere ganze Armee höchste Priorität bekommen muß, setzt eine intensive Ausbildung in der Panzererkennung voraus. Diese sollte bei der Ausbildung der Luftschutztruppen verstärkt betrieben werden.

Die Mängel in der infanteristischen Ausbildung können ausgemerzt werden. Diese Mängel betreffen, wie eingangs erwähnt, nicht nur die Luftschutztruppen, sondern alle Spezialtruppen, wo die infanteristische Ausbildung oftmals aus zeitlichen Gründen zu kurz kommt. Darüber hinaus müssen die **materiellen Voraussetzungen** für den infanteristischen Kampf der Luftschutztruppen **verbessert werden.** Es geht hier meiner Auffassung nach um die Verbesserung der Bewaffnung. Es kann nicht verlangt werden, daß ein Kompaniestützpunkt verteidigt wird, wenn nicht Panzer- und Tretminen zur Verfügung stehen. Diese beiden Minen gehören ins Sortiment der Luftschutzverbände. Ferner ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch die Luftschutztruppen die Gewehrstahlgranaten und die Gewehrhohlpanzergranaten zur Verfügung haben sollen, um im Feuergefecht das Sturmgewehr optimal ausnützen zu können.

Im weiteren wäre zu prüfen, ob die Luftschutzstabskp nicht einen **Landwehrpanzerabwehrzug** bekommen sollte. Dieser Zug wäre die natürliche Ergänzung der zwei infanteristischen Sicherungszüge, über die die Stabskp bereits verfügt. Jedenfalls bleibt es meiner Auffassung nach unverständlich, daß man die bis vor kurzem noch vorhandenen Lmg der Luftschutzstabskp weggenommen hat und damit eine wichtige Stütze eines Verteidigungsdispositivs aus unverständlichen Gründen herausgebrochen hat. Es stellt sich auch hier das Problem, daß vorhandene Mittel oftmals in unserer Armee zu wenig optimal ausgenützt werden. Hptm G. Jakob, Köniz ■